

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 25

Artikel: Ungeheuer nicht geheuer!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angeheuer nicht geheuer!

Es ist entschieden nicht geheuer für den Bekrönten auf dem Throne!
Und wie es trifft, ist gar nicht ohne den unbedachten Volkserweuer.
Ein Vater für das Land zu sein, ist oft ein bittr'ges Becherlein.
Es ist gar Vieles nicht geheuer, Soldaten, Ordnung zu beschützen,
Sind gar zu stolz auf bunte Mützen und Bürger werden täglich scheuer,
Bis daß vom Glend angeführt, ans Dynamit der Zünder rührt.
Es war schon lange nicht geheuer, wo liebedlich gemeine Wichte
Mit hoch erhobnem Gesichtge gestanden sind am schweren Steuer,
Wo frech der Alte jovial den Armen Millionen stahl.
Gewiß, wir finden's nicht geheuer, wenn übermütig schwache Knaben
So vieler Glück in Händen haben, als eitle Geld- und Zeitvertreuer.
Wo stille Mut in Rüsten schwebt und sich ergrimmt das Volk erhebt.
Das Beispiel ist uns nicht geheuer, das heute geben milde Serben.
Wie sauer ist's im Hemd zu sterben, verzehret vom niedern „Draga“-Feuer!
Wer Nord=Besetze fast erteilt, wird auch vom Rächer selbst erteilt.
Wie lange bleibt es nicht geheuer an Grenzen türkscher Barbaren?
Wie lange soll sich noch ermahnen verruchtes Morben immer neuer?
Wie lange sieht Europa zu in seiner alten, süßen Auf!

Sepatoni: Bisich, i ha gment, seiist em Mektig uf Zöri abi, i ha Di gleh stiege em dreu, isch d'er gad wädli verlädet done. Weshit Di doch nüd eppe ha möse zäpfe, as't nebes chogs gläbrecheg hescht done.

Bisich: Zo he docht au: was globt au, aber s Töfels vertäubt hendis mi ond seb hendis mi; i gon e ne globi gad b'schädelig lang nome uf das fateremofts Zöri abi.

Sepatoni: Dank sag a werom, hescht gwöh nebes astigs gsuecht, wod em Freuli nüd tast säge ond nüz gfone.

Bisich: Säch recht, wo mi bigöstelig scheme, sag mer bim Sakera-mehl nüz derigs, söß verzörnt mi den gad räs.

Sepatoni: Meh as ebe! söll D'er au en grusame Enst seh, ond seb sölls D'er, sag mit was hendis D'i enard e so vertausered wüld gmacht?

Bisich: Chanst D'ersch gär nüd ibilde; Los no. De Zusefrenzekar-ljösslibueh hett mer verzöllt sie machid e so e überus schös Führwech z'Zöri one, do sömmer enig wode, me wellids mitenand go aluege, ond wo mer abt chon sönd, ischt als mitenand nüz gseh.

Sepatoni: Zo en Töfel! werom nüz?

Bisich: He me hendis säge loh, sei nebes en gspähige Bächerverwalter done, e heb e so en strolige Chommer ka, sini Bächer chöntid achol!

Sepatoni: Sä, so viel i wäs, hett jo s'Führwech sölle im sebe Bach ohe agünd wede, wo dö d'Stadt döri rönnt.

Bisich: I wäs scho, ond seb Hus wo d'Bächer drön sönd, stod fogär au no im Bach inne, aber Polizei hett halt esach gsät, de Ma wölls nüd ha ond seb wöllerich, do sömmer halt us Inter Täubi he.

Sepatoni: Mend mi nüd Wonder, gelt ase, i het gleich gment, si wärid e bezli gschider z'Zöri one ond seb wärids, weshit jez waul nüd so wädli wieder wölle e Führwech goh aluege.

Bisich: Weshit globel Deb waul, i mos goh, i lös grüeze dehem.

Sepatoni: Deb au waul, mend de Zusefrenzekarljösslibueh wieder gsehicht, sag no, i heb gsät, e heb e choge Karrestöckli gmacht.

Die Ohrendeckel.

Freuen wird's uns Männer immer, wenn ein schönes Frauenzimmer
Ihrer Jugend Reiz und Pracht weiß zu hüten Tag und Nacht.
Leider wird in vielen Landen heutzutage mißverstanden
Was der Schönheit sich empfiehlt, die nicht nach der Mode schiebt;
Denn die Mode stammt vom Teufel und für mich besteht kein Zweifel,
Daß ein wahrhaft schönes Weib sie verschmäht an ihrem Leib.
Wahre Schönheit liegt im Herzen, braucht nicht färben und nicht schwärzen,
Und natürlich wie das Gras wächst der Glieder Ebenmaß.
Ohrendeckel hangen mächtig bis zum Halse niederträchtig
Von dem Scheitel einer Maid: Kind, Du tußt mir herzlich leid!
Sei's in Bern, Paris und Sulda, heiße sie Klara, Rosa, Gulda,
Immerfort genieren mich Ohrendeckel fürchterlich!
Willst Du wirklich denn veralten, mit Gewalt „verun“- „stalten“?
Akurat trägt so ihr Haar Großmama schon manches Jahr!
Eine Gans trat an die Spitze, weil zu große Ohrenschlitze
Ihr verdarben die Gestalt; andere Gänselein folgten bald.
Willst 'nen Mann, ein Hübn im Töpschen, zeig' die holden Ohrenlappchen,
Seiße's doch heut' im Zeitenlauf: Augen und auch Ohren auf!
Ohrendeckel à la Jugend mehren keineswegs die Tugend,
Kriegt das Mädel keinen Mann: Ohrendeckel schuld sind dran!
Denn es ist doch offenkundig, fragt ein Mann so freiermündig:
„Goldes Mädchen, willst Du mich?“ — Ohrendeckel schließen sich!
Umgehört und unverständlich in Sirizimooßes Landen
Alte Jungfer ist ihr Boos: Weil die Ohren sie verschloß!



Vielwerte Vermehrer meiner vorzüglichen Zuhörer!

Man spricht in gewissen Geschäften immer von Wasser und Wasserkräften. Es ist für andere Leute zum Empören, weil's die Abstinenten gerne hören. Es kommt mir vor, man will in Sachen das Wasser förmlich hochmütig machen, und es wird ihm noch gelingen, vom Magen aus ins Gehirn zu bringen. Wir wollen's ja gerne zum Waschen benutzen, zum Fischen und Krebsen und Ohrenputzen; und weil wir von jeher Viehhaber waren mit Frauenzimmern Schiffli zu fahren, können wir sogar den Bodensee leiden, wenn er vernünftig ist und bescheiden. Aber man soll dem Wasser nicht flatteren, als müht' es die ganze Welt regieren. Man darf es mit allem Recht vernünftigen, es wolle sich der Eisenbahnen bemächtigen: wolle sich den Elektrischen verschreiben und Kohlen und Feuer und Rauch vertreiben. Wir lieben aber brennende Kohlen, sie gleichen den freundlichen Alkoholen. Wir schätzen besonders auch das Rauchen, so lange wir noch Tabake brauchen. Innerlich Wasser und äußerlich Wasser, prahlen und predigen Bächerverfasser und doch werden die Leute immer blässer und Ohren und Nasen täglich nasser. O ihr einseitigen Wasser-Verprasser, Wirkchastens- und Wirte-Verhasser, so lange ihr euch und uns vernünftigt, wird die schlechte Welt nirgends verbessert, und seid ihr auch Feind von geistigen Säften, so schreit doch nicht immer nach Wasserkräften! So sei für euch und währige Genossen mein ernsthafter Vortrag geschlossen!

Belohnte Loyalität.

Wahrheiten, die uns große Dichter singen,
Sind ideal — doch schämt man ihrer sich,
Soll man sie nützlichfalls zu Ehren bringen:
Die Ehre wünschet Jeder nur für — sich!
So ging es Meister Gottfrieds „Thronenflitter“
Und seinem unentwegten „Wettlerstolz“!
Das war für unsere Säciliennitter
Zuviel, denn sie sind nicht von Deinem Holz —
— Genialer Dichter! ... Nach der Sang Bataille
Republikanisch voller Devotion,
Da trugen sie die goldene Medaille
Von „Königsglanz“ nach Haus als — Fürstenlohn!

Urteile über die Ereignisse in Belgrad.

Germania: Teufelisch! Böllisch! Niederträchtig! Schandbarer Rubensstreich! Wir haben zwar anno 66 Oesterreich bei Sadowa überumpelt und ihm bei Custozza die Italiener auf den Hals gehetzt, aber der König von Preußen hat das Jahr vorher in Galien den Bruderfuß gegeben!
Chamberlain: Aus der Haut fahren möchte man! Was sich diese Kleinen erlauben! Dreizehn Mann ermordet. Wenn wir so was anstellen, so tun wir's wenigstens in Afrika.
Nikolaus in Petersburg: Jetzt wollen auch noch gewöhnliche Offiziere eibbrütig werden. Hat denn die Krone gar kein Vorrecht mehr?
Papst: Es kann ein gutes Jahr werden. Ablass Hauße!
Sultan: Teufel noch einmal, so könnt's mir auch gehen!
Ferdinand von Bulgarien: Jean, man soll meine Flanellleiden mit Blech füttern, aber heute noch!
Nikolaus von Montenegro: Bravo! Jetzt giebt's billige Schafskoteletten!
Reise=Cook: Auf den Spätsommer wird eine Rundreise über Belgrad=Saloniki arrangiert, es kommt so hübsch zusammen.
Europäisches Publikum: Gut so! Doffentlich mit Automobilen, so bekommen wir die Stinkmaschinen vom Halse.
Hans Franz Assentanz, Redaktor des Niederbörser Abendblatts: Quod erat demonstrandum! Das hab' ich schon vor Jahren vorausgesagt, daß es so kommen muß.
Eugenius Distelfresser, Haarschneider in Obermunzingen: Das wär' was! Da könnt' ich auch meinen Kräuterbalsam anbringen!
Schiff & Schwäbeli, Garderobenbesitzer und Maskenverleiher: Donnerwetter, da läßt sich ein Geschäft machen. Auf kommenden Karneval orientalische Kostüme! Ibrahim, Zuleika! Jusuff und Scheherzade! Das muß ziehen! (Insektenpulver extra.)
Anatole Pistolet: Neue Briefmarken! Hurra!
Fernand Stinkefieder, Restaurateur: Feiner Gedante! Neue Speise: Fudding à la Draga! Die Weinbeeren stellen die Wunden vor.
Napoleon Zweitschge, Musikus: Mein Glück ist gemacht! Das giebt einen Text für meine Oper. Zanitscharenmuff, Durubelsack! Ich werde der Richard Wagner des Ostens.